

Nr. 102. Hirschberg, Sonnabend den 24. Dezember. **1853.**

Diese Zeitschrift erscheint Mittwochs und Sonnabends. Das Abonnement beträgt pro Quartal 15 Sgr., wofür der Bote ic. sowohl von allen Königl. Post-Aemtern in Preußen, als auch von unseren Herren Commissionairen bezogen werden kann. Insertionsgebühr: Die Spaltenzeile aus Petitschrift 1 Sgr. 3 Pf. Größere Schrift nach Verhältniß. Einlieferungszeit der Insertionen: Montag und Donnerstag bis Mittag 12 Uhr.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Russisch - türkischer Krieg.

Einer telegraphischen Nachricht zufolge ist die englisch-französische Flotte ins schwarze Meer gesegelt, um die türkischen Häfen vor russischen Angriffen zu schützen.

In Asien sind die Russen nun wieder im Vortheil. Fürst Bebutoff hatte am 26. November den Fluß Arpatshai, welcher die Grenze des russischen und türkischen Gebietes bildet, überschritten und am 2. Dezember zwischen Gumri und Kars den türkischen Seraskier geschlagen; die Russen sollen 24 Kanonen mit dem Bajonet genommen haben. Der Verlust der Türken wird auf 1500 Mann angegeben.

Persien hat durch den Fürsten Woronzoff Rußland 30,000 Mann Hilfstruppen angeboten und sich zum Anführer dieses Hilfs-Korps einen russischen General erbeten.

Kriegs-Schauplatz in Europa.

Omer Pascha hat sein Hauptquartier von Schumla nach Rustschuk verlegt. Man glaubt, daß er dort einen Uebergang zu forciren beabsichtige.

Aus Bukarest berichtet man von einem Scharmützel, das auf der Straße von Krajowa nach Kalafat zwischen 180 Kosaken und 600 türkischen Kavalleristen stattgefunden, wobei die Kosaken zwei Todte und 4 Blessirte gehabt, aber vier Fähnlein und mehrere Waffenstücke erbeutet hätten. Der Verlust der Türken soll größer sein.

Am 9. Dezember wurden an den Ufern bei Rustschuk drei türkische Transport-Fahrzeuge stromaufwärts gezogen. Die Russen, um dies zu verhindern, feuerten scharf aus ihren Batterien, ohne daß die Türken das Feuer erwiderten.

Am 13ten fuhren zwei russische Dampfer vier Kanonen-Schaluppen, die auf dem Wege von Braila nach Matschin waren, um Nachts Militär auszuschiffen, entgegen, wobei sich eine gegenseitige heftige Kanonade entspann, deren Resultat noch nicht bekannt ist.

Die Einverleibung des walachischen Militärs in die russische Armee ist nun auf Befehl des Fürsten Gortschakoff erfolgt und bald darauf ist auch eine allgemeine Rekrutirung anbefohlen worden.

In Folge der bei Oltenitza erhaltenen Wunden sind in Bukarest, außer vielen Offizieren und Gemeinen, der General Baron Rosen, zwei Oberste und zwei Majors gestorben. Der Kaiser hat wegen der unglücklichen Schlacht bei Oltenitza zwei Untersuchungs-Kommissare nach Bukarest geschickt. Der Verlust der Russen bei Oltenitza soll viel bedeutender gewesen sein, als er öffentlich angegeben worden ist. Gegenwärtig bestehen in Bukarest 16 russische Lazarethe. Mehrere Klöster, mehrere Gasthäuser und etliche Privathäuser, unter ihnen das Palais des Exfürsten Bibesku, sind in solche verwandelt worden.

Ein Bericht von einer bei Kalafat oder Krajowa vorgefallenen Schlacht bestätigt sich nicht, dagegen haben Vorposten-Scharmützel in dem Walde bei Druzen stattgefunden. Im Lager von Kalafat soll der dritte Theil der Truppen krank sein. Im ganzen Lager befinden sich nur 3 Aerzte, darunter der Chirurg und Barbier von Kalafat. Besonders unterliegen die ägyptischen Truppen dem ungewohnten Klima und viele sind erblindet. Die Einwohner sind größtentheils geflüchtet und die zurückgebliebenen müssen Krankenwärterdienste thun.

Der große Verlust der Russen bei Oltenitza ist dadurch herbeigeführt worden, daß die Türken ihre Artillerie maskirt hatten, und als die Russen mit dem Bajonet anstürmten, sie ihre Quarrees öffneten und die stürmenden Kolonnen

mit einem mörderischen Kartätschenfeuer empfingen. Auch die Strandbatterien hatten den zurückgehenden russischen Truppen erheblichen Schaden gethan.

In Jassy wurde der Sieg bei Sinope am 12. durch ein kirchliches Tedeum gefeiert, zu welchem auch der österreichische, griechische und preußische Konsul eingeladen waren, die sich aber nicht dabei einfanden.

Kriegs-Schauplatz in Asien.

Bei dem Angriff am 26. November auf die verschanzte Stellung der Türken bei dem Dorfe Suplis, in der Nähe von Achalzik, waren die Russen, unter Fürst Andronikoff, 9000 Mann stark, und die Türken sollen 10 bis 15,000 Mann stark gewesen sein. Nach einem elfstündigen sehr heißen Kampfe wurden die Türken mit einem Verlust an 1000 Todten, 200 Gefangenen, 13 Geschützen, 2 Artillerie-Parks, vielen Fahnen und Kriegs-Geräthschaften geschlagen. Auch das ganze türkische Lager ward eine Beute der Russen. Letztere verloren von den regulären Truppen 40 Todte, an Verwundeten 9 Offiziere und 80 Mann.

Ueber das Treffen bei Atzchur sind folgende Einzelheiten in St. Petersburg eingegangen: Am 18. November hatten die Türken in bedeutender Stärke die kleine russische, aus zwei Kompagnien vom Regiment Bialystok und zwei Kompagnien vom Regiment Brest bestehende Kolonne angegriffen, welche Atzchur vertheidigte, das die Verbindung zwischen Achalzik durch den Engpaß Borschom und Govi deckt. Oberst Tolubijejew, Führer der zwei Kompagnien Bialystok, nahm, als er die Annäherung der Türken erfuhr, eine Stellung, die den Engpaß, durch welchen der einzige Weg nach Govi führt, versperrte. Die Türken versuchten, diesen Weg zu gewinnen. Die ganze Nacht dauerten die Ueberfälle auf die „Handvoll tapferer russischer Krieger". Mehrmals griff die russische Infanterie mit dem Bajonet den Feind an, sobald er wagte, der Position nahe zu kommen. In der Nacht wurde die Kolonne bei Atzchur durch eine Kompagnie vom Regiment Bialystok und 5 Sotnis grusinischer Fuß-Miliz verstärkt. Auf die Nachricht vom Angriff auf die Position durch die Türken eilte auch von Borschom zur Verstärkung der Kolonne General Brunner mit drei Kompagnien herbei; auch der Feind zog reguläre Infanterie, Reiterei und zwei Geschütze heran. Am 19ten Morgens erschien General Brunner auf dem Kampfplatz, theilte seine Kolonne in zwei Linien und warf sich mit gefälltem Bajonet auf den Feind, der inzwischen auch zum Angriff anrückte. Die Türken wurden geworfen. General Brunner warf seine zweite Linie auf den in Unordnung gebrachten Feind und folgte ihm auf den Fersen sieben Werste weit. Die Trophäen des Sieges, den die Infanterie allein ohne Reiterei und Artillerie errang, waren 1 Geschütz, 4 Fahnen, 3 Fähnchen, eine Menge Gewehre und Munition. 90 Türken blieben auf dem Platz; die Zahl der Verwundeten ist nicht bekannt. Auf russischer Seite fielen 4 Gemeine, verwundet wurden 3 Offiziere, 26 Gemeine. Von der Miliz fielen 2, verwundet wurden 4.

Die Russen haben in der Nähe von Trebisonde auf ein englisches Kauffahrteischiff scharf gefeuert und dasselbe visitirt.

Ueber den Kampf bei Sinope berichtet ein Korrespondent: Am 30. Novbr. war eine russische Flotte vor dem Hafen von Sinope angekommen, in welchem sich 9 türkische Kriegsschiffe, 6 Fregatten und 3 Corvetten, in größter Sorglosigkeit befanden, als ob die Flotte von Sabastopol nur ein orientalisches Mährchen wäre. Zwei russische Kriegs-Dampfer, die Tags zuvor recognoscirend an den Dampfer herangefahren waren, hatten diese Sorglosigkeit nicht gestört. Die türkischen Dampfer hatten nicht geheizt, die Mannschaft war theils auf dem Lande, theils mit allerlei häuslichen Angelegenheiten beschäftigt. Erst der furchtbare Donner der russischen Breitseiten schreckte die Türken auf, und jetzt erst merkten sie, daß ihr Geschwader so gut postirt war, daß die Strandbatterien von Sinope, wenn sie zum Schutz des Hafens Feuer geben wollten, ihre eigenen Schiffe statt der russischen beschossen. Der Taif allein hatte geheizt, vermuthlich weil er nach Constantinopel abgehen sollte, da diese Fregatte gewöhnlich die Verbindung zwischen Constantinopel und den verschiedenen Küstenpunkten des schwarzen Meeres unterhält. Es ist noch nicht aufgeklärt, warum der Taif, statt sich an dem Kampfe zu betheiligen, zu entschlüpfen suchte, was ihm auch, jedoch nicht ohne Empfang noch einer Anzahl Kugeln gelang. In einiger Entfernung hat der Taif den schrecklichen Kampf angesehen, er hörte die Explosion mehrer türkischen Schiffe und sah Sinope in Brand. Er mußte sich jedoch ins Weite begeben, als einige russische Dampfer auf ihn Jagd machten. In Constantinopel kam er erst am 2. an, weil er unterwegs in einen Hafen einlaufen mußte, um seine Beschädigung durch die feindlichen Kugeln nothdürftig auszubessern.

Die petersburger Blätter enthalten Nachrichten von der türkischen Gränze Transkaukasiens: „Nach der glänzenden Affaire vom 2. (14.) November, bei Bajandur, in welcher die 30,000 Mann starke Armee des Seraskiers Abdil-Pascha von 7 russischen Bataillonen über Arpatshai hinausgedrängt wurde, beschränkte sich der Feind auf Versuche, in die Gränzen Guriens, so wie nördlich von Alexandropol und in das armenische Gebiet einzudringen, aber alle diese Versuche wurden mit bedeutendem Verluste für denselben zurückgeschlagen."

Türkische Bülletins melden hingegen aus Asien, daß der Chef des Generalstabes der anatolischen Armee, Achmet-Pascha, sich am 13ten mit seinen Truppen auf den Marsch gegen die Festung Alexandropol oder Gumri begeben und das Dorf Bayandir in der Nähe der Festung besetzt habe. Am 14ten Nachmittags 1 Uhr machten die Russen einen Ausfall und griffen die Türken lebhaft an. Der Kampf dauerte drei Stunden bis nach Sonnenuntergang und ungeachtet der verzweiflungsvollen Angriffe der Russen wurden diese doch von den Türken geworfen, so daß ihnen nur so viel Zeit blieb, sich in die Festung zu flüchten.

Deutschland.

Preußen.

Berlin, den 19. Dezember. Der Inhalt des in Wien am 5. Dezember von den Repräsentanten Oesterreichs, Frankreichs, Englands und Preußens unterzeichneten Protokolls und der Note, welche beide der Pforte übergeben worden sind, ist nun bekannt und lautet wie folgt:

„1. Protokoll: Die Unterzeichneten, Repräsentanten Oesterreichs, Frankreichs, Großbritanniens und Preußens, gemäß den Instruktionen ihrer Höfe, haben sich in Konferenz vereinigt, zu dem Zwecke Mittel ausfindig zu machen, zur Beilegung der zwischen

dem russischen Hofe und der hohen Pforte eingetretenen Differenz. Die Ausdehnung, welche diese Differenz genommen, und der Krieg, welcher zwischen den beiden Reichen ausgebrochen, trotz der Bemühungen ihrer Alliirten, sind für ganz Europa der Gegenstand der ernstesten Erwägungen geworden. Demnach haben Ihre Majestäten der Kaiser von Oesterreich, der Kaiser der Franzosen, die Königin des Vereinigten Königreiches Großbritannien und Irland und der König von Preußen, durchdrungen von der Nothwendigkeit, diesen Feindseligkeiten ein Ziel zu setzen, welche nicht fortdauern könnten, ohne die Interessen ihrer eigenen Staaten zu benachtheiligen, beschlossen, den beiden hohen kriegführenden Theilen ihre guten Dienste anzubieten, in der Hoffnung, daß diese sich nicht der Verantwortlichkeit eines weiteren Kampfes (d'une conflagration) würden aussetzen wollen, da sie denselben durch einen Austausch loyaler Explicationen noch vermeiden können, indem sie ihre Beziehungen wieder auf einen Fuß des Friedens und guten Einvernehmens setzen würden. Die zu wiederholten Malen von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland ertheilten Versicherungen schließen auf Seiten dieses erlauchten Souverains den Gedanken, die Integrität des ottomanischen Reiches verletzen zu wollen, aus. Die Existenz der Türkei in den Gränzen, welche ihr die Verträge zugewiesen, ist in der That eine der nothwendigen Bedingungen des europäischen Gleichgewichts geworden, und die unterzeichneten Bevollmächtigten konstatiren mit Befriedigung, daß der gegenwärtige Krieg in keinem Falle in den Territorial-Umgrenzungen der beiden Reiche Modificationen nach sich ziehen dürfte, welche geeignet wären, den Besitzstand zu ändern, welchen die Zeit im Oriente festgestellt hat und der auch nothwendig ist für die Ruhe aller übrigen Staaten. Se. Majestät der Kaiser von Rußland hat sich übrigens nicht auf diese Versicherungen beschränkt; er hat erklären lassen, daß es niemals seine Absicht gewesen sei, der Pforte neue Verpflichtungen aufzunöthigen, oder solche, welche den Verträgen von Kutschuk-Kainardji und von Adrianopel nicht ganz entsprechend wären, Verträge, nach welchen die hohe Pforte versprochen hat, den christlichen Kultus und dessen Kirchen in der ganzen Ausdehnung ihrer Staaten zu schützen. Der russische Kaiser hat hinzugefügt, daß er, indem er von der ottomanischen Regierung einen Beweis ihrer Treue für ihre früher übernommenen Verpflichtungen gefordert, durchaus nicht beabsichtigt habe, die Autorität des Sultans über seine christlichen Unterthanen zu schmälern, und daß es sein alleiniger Zweck gewesen sei, Aufklärungen zu fordern, welche geeignet wären, jede Zweideutigkeit und jeden Anlaß zu Zwietracht mit einem befreundeten Nachbarstaate zu verhüten. Die von der hohen Pforte während der letzten Unterhandlungen kundgegebenen Gesinnungen bezeugen andererseits, daß sie bereit wäre, alle ihre vertragsmäßigen Verpflichtungen anzuerkennen und in dem Maße ihrer souverainen Rechte dem Interesse Sr. Majestät des Kaisers von Rußland für einen Kultus, welcher der seinige und der der Mehrheit seiner Völker ist, Rechnung zu tragen. Bei diesem Stand der Dinge sind die Unterzeichneten überzeugt, daß das rascheste und sicherste Mittel, das von ihren Höfen gewünschte Ziel zu erreichen, es sein würde, in Gemeinschaft eine Mittheilung an die hohe Pforte zu richten, um ihr den Wunsch der Mächte darzulegen, durch ihre freundschaftliche Intervention mitzuwirken zur Wiederherstellung des Friedens, und sie (die Pforte) in den Stand zu setzen, von den Bedingungen Kenntniß zu geben, unter welchen sie zu unterhandeln bereit sein würde. Dies ist der Zweck der beiliegenden Kollektivnote an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten des Sultans, und der identischen Instructionen, welche zugleich von den Höfen Oesterreichs, Frankreichs, Großbritanniens und Preußens an ihre Repräsentanten in Konstantinopel erlassen worden."

II. Collektivnote. „Die unterzeichneten Repräsentanten Oesterreichs, Frankreichs, Großbritanniens und Preußens, in Conferenz in Wien vereinigt, haben Instructionen erhalten, zu dem Zwecke, zu erklären, daß ihre respektiven Regierungen mit tiefem Bedauern auf den Beginn der Feindseligkeiten zwischen Rußland und der Pforte blicken und lebhaft wünschen, durch ihre Intervention zwischen den kriegführenden Mächten jedes weitere Blutvergießen zu verhüten und einem Zustand der Dinge ein Ziel zu setzen, welcher den Frieden Europa's ernstlich bedroht. Da Rußland die Versicherung ertheilt hat, daß es bereit sei, zu unterhandeln, und da die Unterzeichneten nicht daran zweifeln, daß die Pforte von demselben Geiste beseelt sei, so ersuchen sie (ils demandent) im Namen ihrer respektiven Regierungen, von den Bedingungen in Kenntniß gesetzt zu werden, unter welchen die ottomanische Regierung einwilligen würde, über einen Friedensvertrag zu unterhandeln."

Berlin, den 20. Dezember. Das Handelsministerium hat eine Bekanntmachung erlassen über die Werth-Angaben bei Sendungen nach Nordamerika, wo der Werth aller fremden eingeführten Waaren eidlich erhärtet werden soll. Gehört die Waare Personen, welche sich nicht in Nordamerika aufhalten, so soll die Faktura von dem Eigenthümer vor einem nordamerikanischen Konsul oder Handelsagenten oder vor irgend einem öffentlichen Beamten, der zur Eidesabnahme berechtigt ist, beeidigt werden. Während der schwebenden Verhandlungen über die diesseits an Stelle förmlicher Eidesleistungen vorgeschlagenen eidesstattlichen Versicherungen haben die Magisträte und Landrathämter sich der Aufnahme der eidesstattlichen Versicherung in Bezug auf die Richtigkeit der in den Fakturen deklarirten Werthangaben zu unterziehen. Die mit der Ausfertigung des Protokolls versehenen Fakturen sind von den Waarenabsendern dem nächsten nordamerikanischen Konsular-Beamten oder dem im Beschiffungshafen residirenden befindlichen Konsulate zur Prüfung und Verifikation vorzulegen.

Baden.

Karlsruhe, den 16. Dezember. In der verflossenen Nacht ist in der Infanterie-Kaserne ein nichtswürdiges ultramontanes Pasquill in vielen Exemplaren ausgestreut worden, um die katholischen Soldaten zum Ungehorsam zu verführen. Wahrscheinlich ist es dasselbe, was im ganzen Lande verbreitet wird und den Titel führt: „Katholiken paßt auf!" Es ist voll der gehässigsten Aufstachelung zu konfessionellem Haß. Mehrere Kolporteure dieses Flugblattes sollen bereits verhaftet sein.

Freiburg, den 11. Dezember. Der Kirchenstreit steht gewissenmaßen still; die Regierung geht nicht zurück und der Erzbischof auch nicht. Die verhafteten Geistlichen sitzen noch, anderen ist die Verweisung aus der Seelsorge angedroht, so daß mehrere Gemeinden ohne Geistliche sein werden. Der Erzbischof hat bereits fünf Dekane abgesetzt und wird mit Strenge gegen sämmtliche ungehorsame Geistliche verfahren. Den Vorständen der katholischen Stiftungen ist bei eigener Haftbarkeit untersagt, Zahlungen ohne Anweisung der weltlichen Behörden zu machen, und letztere weisen alle Erlasse des Erzbischofs zurück, weil sie nicht von dem Kommissär unterschrieben sind. Der Erzbischof erhält Zustimmungs-Adressen fast aus allen Ländern Europas und jedem Schreiben ist das Anerbieten einer reichen Spende beigefügt. Der Bischof von Straßburg, welcher den hiesigen Erzbischof persönlich besuchte, hat zu allen Handlungen desselben seine volle Zustimmung gegeben.

Oesterreich.

Wien, den 19. Dezember. Der Kaiser ist heute morgen über Prag, Dresden, Leipzig, Hof und Nürnberg nach München gereist, um daselbst das Geburtsfest seiner erlauchten Braut zu feiern.

Frankreich.

Paris, den 16. Dezember. Die geheimen Gesellschaften haben sich fast überall von neuem konstituirt und die Regierung ist genöthigt, ihre ganze Thätigkeit zur Ueberwachung gefährlicher Wühlereien aufzubieten. Man hört fortwährend von Komplotten gegen das Leben des Kaisers sprechen.

Spanien.

Madrid, den 11. Dezember. Sieben königliche Räthe sind wegen ihrer Opposition gegen das Ministerium entsetzt und einige andre hohe Beamte aus demselben Grunde auf andre Weise bestraft worden.

Italien.

Rom, den 8. Dezember. Der katholische Pfarrer Posch aus der Diöcese Köln befindet sich hier, um den Erzbischof von Köln wegen mehrer von ihm erlittenen Verfolgungen zu verklagen. Er hat aber nicht für sich allein, sondern auch im Namen andrer Geistlichen den Erzbischof eines an Despotismus grenzenden Verfahrens gegen die Untergebenen angeklagt. Die Sache macht einiges Aufsehen.

Großbritannien und Irland.

London, den 16. Dezember. Lord Palmerston hat als Minister des Innern seine Entlassung eingereicht.

In Betracht der gegenwärtigen Verwickelungen wäre es bedenklich, wenn sich die Nachricht bestätigen sollte, daß zwischen Rußland und Persien eine Allianz zu Stande gekommen, in Folge deren Persien der Türkei den Krieg erklärt habe.

London, den 16. Dezbr. Die Königin hat Lord Palmerstons Entlassung angenommen.

Auf dem londoner Passagierschiff Prinz Albert, welches 378 Passagiere nach Amerika führte, sind von diesen 35 während der Fahrt an der Cholera gestorben.

London, den 17. Dezember. Das Prinzip der beabsichtigten Reformbill, um derentwillen Lord Palmerston seine Entlassung genommen haben soll, besteht darin, allen Flecken, welche weniger als 500 Wähler haben, das Repräsentationsrecht zu nehmen und die dadurch erledigten Sitze auf die Grafschaften und Fabrikstädte zu vertheilen. — John Russel hat die Annahme des Ministeriums des Innern abgelehnt. Dasselbe ist Sir George Grey angetragen.

Der Erfinder des unterseeischen Telegraphensystems, John Wattkins Brett, hat einen Plan zu einer telegraphischen Verbindung zwischen den äußersten Endpunkten von Europa, Asien und Afrika entworfen. Auch hat sich bereits eine Aktiengesellschaft gebildet. Die nächste Linie soll nach Afrika gezogen werden, später über Jerusalem und Damaskus nach Hyderabad und Kalkutta und endlich auch über Malakka und Java nach Australien.

Rußland und Polen.

Petersburg, den 10. Dezember. Durch kaiserlichen Tagsbefehl ist der Bezirk Bessarabien und die Gouvernements Cherson und Taurien in Kriegszustand erklärt worden.

Warschau, den 14. Dezember. Die diesjährige Rekrutirung war ungewöhnlich stark und wurde zwei Mal vorgenommen. In diesem Monate wurden 16000 Mann ausgehoben, das macht auf 1000 Mann 8 Köpfe. Aus dem Warschauer Gubernium wurden 5100 Rekruten genommen, und aus dem Radomskischen 2910, worunter 210 Juden, außerdem noch über 50 jüdische Kinder für die Marineschule. Unter den diesjährigen Rekruten befinden sich viele Verheirathete und Familienväter. Sie sind sämmtlich für die kaukasische Armee bestimmt und nur eine kleine Anzahl für die Flotte des schwarzen Meeres. An Stelle der aus dem Lande gezogenen Linientruppen werden ganze Bataillone von den wegen ihres Alters zum Kriege nicht mehr fähigen Soldaten nach dem Königreiche geschickt, deren Anblick sehr sonderbar ist.

Odessa, den 5. Dezember. Die nach Sebastopol gebrachten russischen Gefangenen liegen in den Kasematten. Osmar Pascha wurde im Arsenal untergebracht; er ist an einem Beine verwundet. Die übrigen Gefangenen haben sämmtlich größere oder kleinere Brandwunden. Sebastopol und Odessa werden mit neuen Strand-Batterien, welche die See auf weite Strecken hinaus dominiren, versehen.

Türkei.

Lord Radcliffe fährt, unterstützt von seinen Kollegen, eifrig fort, eine Friedensvermittelung zu erzielen, und glaubt, einen erwünschten Erfolg hoffen zu dürfen.

Der Ring.

Ein Roman aus der neuern Zeit von Minna Vogt.

(Fortsetzung.)

In seinem Gemach saß Wehrmann überglücklich. Lina hatte heute mit so kindlicher Hingebung sich zu ihm geneigt. Der Vater war so vergnügt über seines Kindes Glück gewesen, und hatte dem glücklichen Assessor versprochen, bald nach dem Weihnachtsfest solle die Vermählung stattfinden, bis dorthin mußte Ottilie bei ihm sein, und fast schwindelte dem jungen Mann vor der Größe seines Glückes; da klopfte es recht ungelegen an seine Thür, und noch bevor er Herein gerufen, trat der Regimentsarzt Brügmann ein. So unlieb Wehrmann auch diese Störung war, so hegte er doch eine so hohe Achtung für diesen Mann, daß er ihm freundlich entgegenging und überrascht fragte, was ihm die Ehre seines Besuches verschaffe? Brügmann, der seinerseits in der kurzen Zeit ihrer Bekanntschaft den jungen Mann sehr lieb gewonnen, fand leicht eine Ursache, und nachdem Beide Platz genommen, begann Brügmann unverweilt auf das Verhältniß des Assessors zu Lina hinzudeuten.

(Nebst Beilage.)

und als er fand, daß der junge Mann kein Geheimniß aus seiner Liebe mache und vertrauensvoll ihm erzählte, wie nahe er seinem Glück sei, da hätte einem stillen Beobachter ein schmerzlicher Zug im Gesicht des alten Herrn gewiß verrathen, wie schwer es ihm wurde, zu sagen, was er auf seinem Herzen habe. Doch sein gerader offner Sinn ließ ihn alle Umwege vermeiden; mit einem Ernst, der dem Assessor auffiel, fragte er ihn jetzt plötzlich:

„Junger Mann, wie kommen Sie zu diesem Ringe? ich bitte Sie, sind Sie aufrichtig, das Glück von vielen mir lieb gewordenen Menschen hängt davon ab, namentlich aber könnte der geringste Zweifel über diesen Ring Ihr und Linas Glück stören, ist es ein Familienstück, wie Sie der Geheimräthin versicherten?“

„Mein Herr,“ erwiederte Wehrmann erschrocken, erstaunt, „wie kann dieser Ring mein Glück stören? ich bitte Sie, ich hege eine unbegrenzte Achtung gegen Sie, doch darf ich Sie nicht in das Geheimniß einweihen, nur so viel, ich besitze den Ring erst seit Kurzem, doch scheinen an denselben sich wichtige Familien-Geheimnisse zu knüpfen, denn der Geber desselben empfahl mir die größte Sorgfalt für diesen Ring.“

„Also doch; nun, junger Mann, darf ich wenigstens um Ihren vollen Namen bitten, o aus diesem müssen Sie doch nicht etwa auch ein Geheimniß machen? Ihr Name, ich bitte:“

„Mein Name ist Eduard Wehrmann.“

„Eduard, Eduard! um Gotteswillen! hatten Sie nie einen andern Namen, als Wehrmann?“ fragte Brügmann, und dabei sah er den jungen Mann so ängstlich fragend an, daß dieser unwillkürlich in die Worte ausbrach:

„Ja, in Gottesnamen denn, als ich in Wien erzogen wurde, führte ich den Namen meines Pflegevaters, von Steinberg.“

„Von Steinberg?“ sagte Brügmann leise, „und Sie dürfen mir wirklich nichts weiter von dem Ringe sagen? o ich bitte Sie, haben Sie Mitleid, Sie wissen nicht, Sie können nicht wissen, was sich an diesen Ring knüpft.“

„Mein Herr,“ erwiederte der Assessor unruhig, „ich vermag Ihnen über diesen Ring nichts weiter zu sagen, als was ich schon gesagt; aber um Gotteswillen sprechen Sie, ist das etwa schon hinreichend, mir das Glück meines Lebens, Lina, zu entreißen?“

„Vielleicht, vielleicht auch nicht,“ erwiederte Brügmann mit dem Ausdruck des tiefsten Schmerzes, doch ich muß fort, es ist mir eine heilige Pflicht, die Geschichte dieses Ringes je früher, je besser, ausführlich zu wissen; leben Sie wohl, sagte er bewegt, möge das Schicksal mich nicht ausersehen haben, Ihr Glück zu stören; dies würde sehr die Freude mindern, die mir dadurch bereitet würde.“

Verwundert, bekümmert blickte Wehrmann dem rasch dahin Eilenden nach; ihm war es, als nehme der strenge Alte sein Glück, seine Hoffnung mit sich, denn so oft er auch versuchte seine durch ihn unterbrochenen Gedanken wieder zu sammeln, es war nicht möglich; die geheimnißvollen Worte Brügmanns hatten seinen reinen Herzensfrieden gestört, und fast beschlich ihn eine leise Furcht, wenn er sich das Benehmen des ernsten Mannes deutlich vergegenwärtigte. Noch ganz vertieft in seine schmerzlichen Gedanken, gewahrte er kaum das Eintreten eines Dieners der Geheimräthin, welcher ihm ehrfurchtsvoll einen Brief seiner Herrin überreichte. Ahnungsvoll nahm der Assessor denselben an sich, als er jedoch kaum flüchtig die ersten Worte überflogen hatte, bedeckte Leichenblässe seine männlich schönen Züge; also doch, sagte er in gereiztem Tone, o! der unheimliche Gast bereitete mich ja darauf vor. Mit diesen Worten warf er sich unmuthig in einen Sessel, nochmals las er den Inhalt des Billets, welches nur die wenigen Zeilen von der Hand der Geheimräthin enthielt:

„Geehrter Freund!

Eine zum Tode geängstigte Mutter fleht Sie an, weigern Sie sich in jedem Falle, aus der Hand meines Gatten, ohne meine eigne Einwilligung, die Hand meiner armen Lina anzunehmen. Die Ruhe, der Frieden meines Herzens hängt in diesem Augenblick davon ab. Bereitet Ihnen diese meine Bitte auch Schmerz, so hoffen Sie mit mir, vielleicht dringt einst die Morgensonne des Glückes durch diese dunkle Nacht des Kummers; meiden Sie aber jetzt (ach möchte es nur auf kurze Zeit sein!) unser Haus, und glauben Sie, daß es nur der Zusammenfluß unglückseliger Verhältnisse ist, welcher mich zu dieser Bitte zwingt.

Emilie v. Knauer.“

„Ja wahrhaftig, unglückselige Verhältnisse sind es,“ seufzte Wehrmann, welche mich in dem Augenblick, wo ich glaubte, ein so freundliches Ziel errungen zu haben, zurückschleudern zu den Qualen banger Zweifel. Welch unheilvolles Geheimniß verbindet diesen Brügmann mit Linas Mutter, und warum muß dieses dunkle Geheimniß auch meinem Glück hindernd in den Weg treten? — o könnte ich nur wissen, ob dieser Ring allein die Schuld trägt? dann, o geliebte Schwester, eile, eile, und nimm dieses Pfand Deines Vertrauens wieder an Dich, oder erzähle Brügmann und der Geheimräthin, daß dieser Ring durchaus in keiner Beziehung zu ihrem Geheimniß steht. Aber — wäre es möglich — die Angst, mit welcher Beide den Ring betrachteten. O, mein armes Herz, eine Ahnung sagt mir in diesem Augenblick, daß ich durch

diesen Ring entweder allen schönen Hoffnungen entsagen muß, oder aber dieser Ring macht mich glücklich und durch ihn werden die schönsten Träume meiner Sehnsucht erfüllt. Mit der ganzen Kraft seiner starken Seele suchte der arme Wehrmann diesen letzten Gedanken festzuhalten, und obgleich ein grenzenloser Schmerz sich seiner bemächtigte, so stand doch die Hoffnung als milder Engel ihm zur Seite und sein Schmerz wurde ruhiger bei dem milden Lächeln dieses tröstenden Genius.

Unterdeß hatte Brügmann mit geflügelter Eile den langen Weg bis zum Knauerschen Hotel zurückgelegt, hastig stieg er die steilen Stufen zum Dachstübchen empor. Er mußte jetzt um jeden Preis mit Leonhard sprechen, darum wollte er so schnell als möglich die Uebersiedelung des Kranken bewerkstelligen, denn nur in seiner eigenen Wohnung durfte er hoffen, durch fortwährendes Beisammenleben einen tieferen Blick in die früheren Verhältnisse des jungen Mannes werfen zu können. Wie sehr aber erstaunte der arme, schon so oft in seinem Leben getäuschte Mann, als er die Thüre des Zimmers öffnete, und sich ihm ein Anblick darbot, der wenigstens für mehrere Tage seinen liebsten Wunsch zu vereiteln schien. An dem Lager des Kranken stand der Forstrath, helle Thränen rannen in seinen Bart, den er ohne Unterlaß zwischen seinen Fingern drehte, wodurch er wahrscheinlich das Zittern seiner Stimme verbergen wollte, indem er sprach:

„Siehst Du, Johanne, meine Alte, daß Du schwach bist, sehr schwach, und damit Basta!"

Diese aber, die Forsträthin nämlich, verstand kaum den Sinn dieser schon so oft gehörten Worte, zitternd hielt sie den Kranken in ihren Armen, ihr Herz schlug in schmerzlich süßer Lust und doch sprachen ihre Züge Angst, namenlose Angst, denn der geliebte, ihr jetzt doppelt theure Sohn lag bewußtlos an ihrer Mutterbrust. Das unerwartete Glück, die verehrte Mutter seiner Fanny so bald sehen, sie Mutter nennen zu dürfen, hatte auf die schwachen Kräfte des Patienten nachtheilig gewirkt; ohnmächtig lehnte das bleiche Gesicht Leonhards an dem treuen Mutterherzen; Fanny kniete weinend am Lager und barg ihr Gesicht in den Kissen desselben.

„Meiner Seele!" rief der Forstrath jetzt, als er Brügmann gewahrte, „Du kommst wie gerufen! die Frauenzimmer machen mit ihren weibischen Thränen den armen Jungen noch todt."

Brügmann that, als bemerke er nicht, wie sein alter Freund bemüht war, seine eigenen Thränen zu verbergen, sondern eilte zu dem Kranken, um sich zu überzeugen, ob seine Befürchtungen, welche ihm der Anblick dieser Scene eingeflößt, gegründet seien oder nicht. Mit einem innig herzlichen Blick reichte er der Forsträthin die Hand zum Willkommen, dann bog er sich mit besorgter Miene über Leonhard, der leise athmend, sanft zu schlummern schien. Lange betrachtete Brügmann schweigend die blassen, ernsten Züge des jungen Mannes, und so versunken war er in seiner Betrachtung, daß er nicht gewahrte, wie dieser die matten Augen aufschlug, und dieselben mit inniger Zärtlichkeit auf der verehrten Mutter ruhen ließ; erst der freudige Ruf Fannys:

„Mein Eduard, fühlst Du Dich nun wohler?" weckte Brügmann, und nachdem er alles genau geprüft und erwogen, versicherte er: man könne ohne Gefahr den Kranken in sein Hotel übersiedeln, nur ein wenig Ruhe sei nöthig, um die augenblickliche Schwäche zu besiegen. Nach Verlauf einer Stunde erklärte nun auch Leonhard selbst, daß er sich stark genug fühle, die kleine Reise anzutreten. Nun hielt nichts den Forstrath mehr in diesem Taubensöller, wie er in seiner Freude dies kleine Stübchen nannte. Eilig entfernte er sich, um den Wagen selbst herbeizuholen, und ohne nur daran zu denken, der Geheimräthin einen Abschiedsbesuch zu machen, verließ er mit schnellen Schritten das Haus, wo sein Kind, seine arme Fanny, so unglückliche Tage verlebt hatte; und obgleich der herzensgute Mann sich nicht läugnen konnte, daß die seinem Charakter sonst so fremde und für einen sein Kind so innig liebenden Vater, unnatürliche Härte, so allein das arme Wesen in diese Lage gebracht hatte, so war es ihm doch, als würde seine Schuld bei weitem geringer, als er die Schwelle des Hauses hinter sich hatte; denn, sagte er zu sich selbst, in diesem Hause herrscht ein unglückseliger Geist, und wäre Fanny nicht eben dahinein gekommen, so wäre nicht alles Unglück über dem armen Kinde zusammengebrochen, und damit Basta!

(Fortsetzung folgt.)

Familien-Angelegenheiten.

Todesfall-Anzeigen.

6432. Am 20. d., früh um 9¾ Uhr, verschied sanft zum bessern Jenseits meine geliebte Frau, unsere Schwester und Schwägerin

Chr. Beate Mentzel geb. Reuther,

an den Folgen der Wassersucht. Tiefbetrübt widmen diese Anzeige allen auswärtigen Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend,

C. F. Mentzel, Seifensieder, als Gatte;
und die Hinterbliebenen.

6440. Gestern früh um 2 Uhr entschlief sanft, nach nur 5tägigem Krankenlager, unsre gute Emilie, in einem Alter von 3 Jahren und 20 Tagen. Wer das liebe freundliche Kind kannte, wird unsern großen Schmerz gerecht finden. Verwandten und Freunden diese traurige Nachricht mit der Bitte um stille Theilnahme.

Voigtsdorf, den 22. Dezember 1853.

Brauer Maiwald nebst Frau.

6455. **Worte der Wehmuth**

bei der einjährigen Wiederkehr des Todestages meines unvergeßlichen Kindes

Emilie Agnes Grätzbach.

Sie starb an der Bräune in dem zarten Alter von 3 J. 8 M.

Ein Jahr schon ist, seitdem Du mir entrissen,
Mein Herz betrübt vor Gott, kann Dich noch nicht vermissen.
Noch kann, o Kind, Dein Scheiden ich — und werd' es nicht vergessen.

Es blutet still mein Mutterherz; wer kann solch' Leid ermessen?
Du warst so zärtlich, fromm und gut, so reich an Kindesliebe;
Warst ja mein liebstes Erdengut, um das ich mich betrübe.
Dein reiner Geist lebt längst verklärt im Kreis der Engelbrüder;
Doch, mir ist noch ein Trost gewährt: ich seh Dich Jenseits wieder!

Gott rief Dich Engel himmelwärts, die Palme Dir zu reichen,
Doch wird vom trüb umflorten Herz der große Schmerz nie weichen;
So steh' ich nun an Deinem und der Mutter Grabe,
So trostlos und allein, seit ich Euch nicht mehr habe!

Hirschberg, den 24. Dezember 1853.

Die tief trauernde Mutter C. G.

6425. Entfernten Verwandten und Freunden zeigen wir im tiefsten Schmerze an, daß unsere Hoffnung und Freude, unser guter, heißgeliebter Sohn,

Karl Friedrich,

im 2ten Königlichen Leib-Husaren-Regiment, am 10. dieses Monats c. in dem blühenden Alter von 22½ Jahren, weit von den liebenden Armen seiner Eltern, Geschwister und Freunde, in Posen am Nervenfieber gestorben ist.

Seltne Herzensgüte, die Du übtest,
Gegen Eltern, Bruder, Schwestern, Freund!
Sanft, gefällig, Niemand je betrübtest,
Ach, viel Schönes war in Dir vereint.

Wie der Gärtner einem edlen Baume
Auch den bessern Boden nicht versagt,
Bist Du hier entrückt dem Erdenraume,
Hat ein schön'res Leben Dir getagt.

Deine Seele wandelt wo der reinen
Geister Chor umschweben Gottes Thron!
Wohl Dir, jenseits wirst Du nicht mehr weinen,
Du genießest Deines Herzens Lohn.

Kurz nur ist das Sein hienieden,
Schnell gelangtest Du zur Ruh;
Wandeltest dem schönen Frieden
Seliger Naturen zu.

Klein-Röhrsdorf den 17. December 1853.

Bernard Friedrich, Bauergutsbesitzer,
nebst Frau und Familie.

6430. Zu dankbarer Erinnerung

an Seine Hochehrwürden des Herrn

Herrmann Victor Ottomar Elsner,

gewesenen treuverdienten evang. Pfarrers zu Rabishau.

Er starb daselbst nach einundzwanzigjähriger Amtsführung in dem Alter von 48 Jahren und 5 Monaten

am 3. Oktober 1853, früh halb 2 Uhr.

Dein harr' ich an der Kirchenpforte,
Am Sonntagsmorgen harr' ich Dein.
Du kommst nicht mit des Grußes Worte,
Und kannst nicht freundlich nahe sein.
Sonst, wenn die helle Glocke klang,
Ergötzte mich Dein frommer Gang.

Ich harre Dein, wenn mir die Sünde
Schwer auf dem kranken Herzen liegt.
Ich harre, daß Dein Trost verkünde
Die Gnade, die durch Christum siegt,
Und mir aus väterlicher Huld
Erbarmend löscht die große Schuld.

Ich harre Dein, wenn die Gemeine
Zur Andacht des Gebets sich hebt,
Mit Gottes Geiste im Vereine
Der Schöpfung Herrn zu preisen strebt.
Da stehst Du nicht mehr am Altar
Mit Deiner Gluth, die heilig war.

Und bei des Hauptlieds letzter Strophe —
Da blick' ich nach der Kanzel hin,
Und harre Dein, so sehr ich hoffe,
Du werdest mir des Wortes Sinn —
Des Gotteswortes tiefen Rath —
Enthüllen durch der Predigt That.

Ich harre Deiner, wenn ich kniee
Am Tische Jesu sehnsuchtsvoll,
Gelernt hab' ich in meiner Frühe
Von Dir, wie man empfangen soll.
Der wahre Leib, das wahre Blut,
Sie sind mein Trost, mein Schirm, mein Gut.

Ich harre, wenn zu heil'ger Weihe
Der Aeltern Kind getragen wird;
Und wenn zum Altar ew'ger Treue
Der Bräutigam die Braut hinführt.
Ich harre, wenn die Kinderschaar
Den Herrn bekennet am Altar.

Ich war sehr krank; Du aber kamest
Und reichtest mir die Freundeshand;
Und als Du von mir Abschied nahmest,
Da hab' ich Deine Treu' erkannt.
Doch, falls mein Leiden wiederkehrt,
Wer ist, der mir den Herrn verklärt?

Wie Deine Gattin täglich gehet
Zu Deinem Bild und an Dein Grab,
Und Deiner harret, wo sie stehet
Mit Kindern, die der Herr Dir gab:
So geh' und steh' und harr' ich mit;
Doch nimmer kehrt zurück Dein Schritt.

Wenn meine Lieben werden sterben,
Und ich an ihr Grab weinend geh':
Wer sagt mir, daß als Himmelserben
Ich jenseits sie froh wiederseh'?
Mein Elsner, ach, ich harre Dein,
Bis ich dort werde bei Dir sein! —

Rabishau, den 25. Dezember 1853.

Ein Kirchkind.

6415. **Oeffentliche Danksagung.**

Bei meinem unaussprechlichen Schmerze über das unerwartete Ableben meines heißgeliebten Ehegatten, des weiland Kaufmanns-Oberältesten Karl Samuel Häusler, hat die außerordentlich zahlreiche Theilnahme bei der Beerdigung desselben meinem blutenden Herzen zu großem Troste gereicht, und ich fühle mich allen Denen, welche den Verstorbenen nicht bloß im Leben schätzten, sondern ihn auch zur letzten Ruhestätte aus christlicher Liebe zu begleiten sich gedrungen fühlten, zum tiefgefühltesten Danke verpflichtet.

Nur mit schwachen Worten vermag ich es, den Mitgliedern des Wohllöbl. Magistrats und der Stadtverordneten, der Wohllöbl. Kaufmanns-Societät, der Wohllöbl. Handelskammer, den Herren Freimaurern, der Wohllöbl. Schützengilde, deren uniformirte Kompagnieen den Leichnam ihres dereinstigen mehrjährigen Majors auf ihren Schultern den weiten Weg zum Grabe trugen, so wie allen den Unzähligen, durch deren liebevolle, mir so wohlthuende Theilnahme die Beerdigung zu einer so ehrenvollen wurde, meinen innigsten und herzlichsten Dank auszusprechen.

Mathilde verw. Häusler, geb. Seydel.

Hirschberg den 20. Dezember 1853.

Nachklänge der Trauer
am Grabe meines innigstgeliebten Gatten

Carl Samuel Häusler

in Hirschberg.
Verschieden den 13. Dezember 1853
im Alter von 66 Jahren 1 Monat und 7 Tagen.
Gewidmet von seiner trauernden Wittwe
Mathilde Häusler, geb. Seydel.

Freundlich brach des Glückes helle Sonne
Noch einmal des Grames bange Nacht,
Der Genesung hohe Herzenswonne
Hatte neu Sein Leben angefacht,
Und es ward mein Herz zum Dankaltare,
Auf zu Gott hob sich's voll Glaubensmuth,
Flehend: daß dem Gatten viele Jahre.
Sei vergönnt dies höchste Lebensgut.

Es durchströmte neu ein freudig Leben
Des Geschäftes weit verzweigten Gang,
Wieder war mein „Häusler" ihm gegeben,
Mit des Eifers jugendlichem Drang,
Mit dem Herzen treuer Menschenliebe
Und dem schaffenden stets regen Geist,
Mit dem christlich schönen Wirkungstriebe,
Den die Nachwelt dankbar preist.

Da! — o Gott! — aus wolkenleerer Höhe
Trifft mein Herz der schmerzensvollste Schlag,
Bitt'rer Trennung namenloses Wehe.
Ach! welch' banger schreckenvoller Tag,
Von der Seite plötzlich mir entrissen,
Wie von Allen, die Dir lieb und werth,
Soll ich ewig, ewig Dich nun missen?
Dich, in Lieb' und Treu' bewährt?

Sag'! — was trieb Dich aus dem trauten Kreise,
Welchen Dank und Liebe um Dich schloß?
Aus dem längst gewohnten Wirkungskreise,
Wo Dein Geist sich zeigte hell und groß.
Ach! von meinem heißen treuen Herzen
Eiltest Du zum dunklen Grabe hin,
Mich verlassend nun in Gram und Schmerzen
Und von Nacht umwölkt der Sinn!

Ach, warum hast Du mich so verlassen?
Mich, die ich Dich zärtlich stets geliebt.
Ach! wer kann den Seelenschmerz wohl fassen,
Der den Geist bis in den Tod betrübt!
Und nicht länger konnt' ich bei Dir weilen,
Mich des Eheglücks mit Dir erfreun;
Freud' und Schmerz in Liebe mit Dir theilen —
Konnte mir nur eine Wonne sein.

Doch des Grabes schauervolle Stille
Giebt die Antwort nimmer mir zurück,
Waltet doch ein ewig weiser Wille
Ueber jedem menschlichen Geschick! — —
Tröste mich, mein richtendes Gewissen
In des Grames unerforschter Nacht — —
Sei dem wunden Herz ein sanftes Kissen,
Bis es einst sein Ziel vollbracht.

Blick', wenn Dir's vergönnt, zu mir hernieder,
Auf des Fleißes Werk von Deiner Hand,
Nimmer, nimmer kehrst Du zu mir wieder
Aus dem längst ersehnten Vaterland.
Soll das sinken, was Dein Fleiß geschaffen,
Soll's verwaist, im Schmerze untergehn?
Auf soll sich mein Herz vertrauend raffen,
Glaubensmuthig vorwärts gehn.

Lebst Du noch in meinem trauten Herzen,
Lebst Du fort in jeder biedern Brust,
Kann ich auch Dein Scheiden nicht verschmerzen,
Ist mir Deines Willens Pflicht bewußt.
Nicht ein Denkmal, das da sinkt in Trümmer,
Nein des Fruchtbaums Fülle, mild und schön,
Weiter Gärten holder Blüthenschimmer
Soll den Dank der Lieb' erhöhn.

Gottes Liebe eint nach kurzen Tagen
Herber Prüfung mich dereinst mit Dir,
Da verstummen alle bangen Klagen,
Sieht mein Geist einst heller noch als hier —
Kind und Gattin hält Dich fest umschlungen
Ewig dann in Lieb' und Licht vereint.
Ach! dann ist das wahre Ziel errungen,
Wo das Auge nicht mehr weint.

Kirchliche Nachrichten.

Amtswoche des Herrn Diakonus Hesse (vom 25. bis 31. Dezbr. 1853).

Wochen-Communionen: Herr Diakonus Hesse.

Weihnachtsfest.

Christnachtpredigt: Herr Pastor prim. Henckel.

Erster Feiertag.

Hauptpredigt: Herr Archidiak. Dr. Peiper.
Nachmittagspredigt: Herr Diakonus Hesse.

Zweiter Feiertag.

Hauptpredigt: Herr Diakonus Trepte.
Nachmittagspredigt: Herr Pastor prim. Henckel.

Jahresschlußpredigt:

Herr Diakonus Trepte.

Getraut.

Goldberg. Den 12. Dezbr. Hr. Fabrikbes. Senftleben, mit Jgfr. Theodora Emma Peschel.

Geboren.

Hirschberg. Den 25. Novbr. Frau Lohnkutscher Nülke, e. T., Emma Auguste Ottilie Bertha.

Hartau. Den 12. Dezbr. Frau Gartenbes. Täuber, e. T., Juliane Christiane.

Warmbrunn. Den 23. Novbr. Frau Lohnkutscher Fels, e. S. — Den 29. Frau Hausbes. u. Drechslermstr. Liers, e. S.

Landeshut. Den 5. Dezbr. Frau Rittergutsbes. Wiesand auf Hartmannsdorf, e. T. — Den 8. Frau Bäckermstr. Schaar, e. T. — Frau Inw. Lorenz, e. S.

Bolkenhain. Den 7. Dezbr. Frau Inw. Rudolph zu Schönthälchen, e. T. — Den 8. Frau Freigärtner Engelbrecher zu Wiesau, e. S. — Frau Freihäusler Hildebrand zu Halbendorf, e. T. — Den 11. Frau Häusler Schertner das., e. T. — Den 15. Frau Freigärtner Freche zu Ober-Hohendorf, e. T.

Gestorben.

Hirschberg. Den 20. Dezbr. Christiane Beate geb. Reuther, Ehefrau des Seifensiedermstr. u. Mitgliedes des hiesigen evangel. Kirchen-Collegii Herrn Mentzel, 64 J. 7 M. 6 T. — Johann Benjamin Petschke, Tagearb., 73 J. 8 M.

Kunnersdorf. Den 21. Dezbr. Karl Ernst Wilhelm, Sohn des Inw. u. Bleicharb. Meißner, 4 M. 19 T.

Gotschdorf. Den 19. Dezbr. Die Schneider-Wittwe Anna Rosina Ulbrich, Inw., 69 J. 1 M.

Eichberg. Den 16. Dezbr. Gottlieb Benjamin Kirchner, Fabrikwächter, 51 J. 9 M. 27 T.

Herischdorf. Den 16. Dezbr. Wilhelm Ansorge, Inw. u. Tagearb., 41 J. 3 M. — Den 18. Christian Ehrenfried Reichstein, Hausbes. u. Weber, 60 J. 5 M. 2 T.

Landeshut. Den 6. Dezbr. Anna Marie Bertha, Tochter des Lohnkutscher Jenke, 1 J. 5 M. 3 T. — Den 8. Joh. Gottfried Weiner, pens. Biergärtner zu Kreppelhof, 75 J. 3 M. 11 T. — Den 10. Ernestine Pauline, Tochter des Inw. Preuß zu Nieder-Zieder, 9 J. 6 M. — Den 11. Ernst Gottlieb Badermann, Hausbes. u. Fuhrmann, 71 J. 22 T. — Den 12. Jgfr. Emma Nerger, Tochter des in Waldenburg verstorb. Kürschnermeister Nerger, 22 J. 6 M.

Goldentraum. Den 29. Novbr. Auguste Ernestine, Tochter des Hausbes. Hänisch, 4 M. 3 T. — Den 6. Dezbr. Karoline Alwine, Tochter des Hausbes. u. Weber Anders, 1 M. 26 T. — Den 8. Henriette Louise, Tochter des Inwohner u. Mühlkutscher Neumann, 8 M. 3 T.

Unglücksfall.

Am 5. Dezember verlor der Dienstknecht Johann Ernst Täuber aus Ober-Würgsdorf durch Ueberfahren von seinem beladenen Wagen ohnweit Jauer sein Leben, alt 30 J. 7 M. 15 T.

Literarische Anzeigen.

Bei C. W. J. Krahn ist zu haben:

Lieder zur Christnachtfeier in der evang. Gnadenkirche vor Hirschberg; 6 Pf.

Journal-Zirkel für 1854.

6233. Zu dem seit 18 Jahren bestehenden Journal-Zirkel der ausgewähltesten Journale können hiesige und auswärtige Theilnehmer unter billigen, bei mir einzusehenden Bedingungen beitreten. **A. Waldow.**

6411. Schon seit einer Reihe von Jahren hat der Frauen-Verein in Warmbrunn zur Linderung der Noth der Orts-Armen, durch Verabreichung von Bekleidungsstücken, so manche Thräne, so manchen Kummer bedrängter Familien gestillt. — Aber auch die Armen unserer Gemeinde sind seither, und so auch in diesem Jahre reichlich bedacht, indem 46 Familien mit werthvollen und zweckmäßigen Bekleidungsstücken der verschiedensten Art beschenkt, und ihnen dieselben am verflossenen Sonntage verabreicht worden sind.

Indem der unterzeichnete Verein im Namen der Armen dem hochverehrten Frauen-Verein in Warmbrunn den tiefgefühltesten Dank hiermit auszusprechen sich erlaubt, kann er es nicht unterlassen, auf das fernere Gedeihen dieses Vereins Gottes reichsten Segen und Lohn herabzuflehen.

Der Armen-Verein.

Herischdorf den 20. December 1853.

6419. **Bekanntmachung.**

Zu dem halbjährig stattfindenden Quartal, welches dieses Mal den 2. Januar künftigen Jahres abgehalten wird, erlaubt sich unterzeichnetes Gewerk ergebenst einzuladen.

Hirschberg im Dezember 1853.

Das Maurer-Gewerk.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

6448. **Bekanntmachung.**

Künftigen Mittwoch den 28. d. M., Nachmittags 2 Uhr, wird der Magistrat in öffentlicher Sitzung der Stadtverordneten Bericht über den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten erstatten, wozu die Bürger hiesiger Stadt hierdurch eingeladen werden.

Der Magistrat.

Hirschberg den 21. Dezember 1853.

6424. **Freiwilliger Verkauf.**

Das den Zimmermeister Johann Gottlieb Großerschen Erben gehörige, hierselbst sub No. 209 belegene brauberechtigte Wohnhaus, mit einem Gärtchen, gerichtlich abgeschätzt auf 539 Thlr. 26 Sgr., zufolge der, nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 31. Januar 1854, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle freiwillig subhastirt werden.

Schmiedeberg den 15. December 1853.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission.

(gez.) Klette.

5877. **Nothwendige Subhastation.**
Die Gärtnerstelle der Johann Ehrenfried **Fritsch**'schen Erben sub No. 28 in Birkicht, laut der nebst Hypothekenschein in unserer Registratur einzusehenden Taxe abgeschätzt auf 1350 Thlr., wird in termino
den 28. Februar 1854, Vormittags 10½ Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt. Der Ausgedinge-berechtigte Gottlob **Fritsch**, resp. dessen Erben, werden zu diesem Termine vorgeladen.
Greiffenberg a. Q.
Königliche Kreisgerichts-Kommission.

Auktionen.

6435. Donnerstag den 29. Dezember c., Vormittag 11½ Uhr, werde ich vor dem Rathhause hierselbst
einen breitspurigen Fossigwagen
gegen baare Zahlung versteigern.
Steckel, Auktions-Commissarius.
Hirschberg den 22. Dezember 1853.

6426. **Auktion.**
Sonnabend den 7. Januar 1854, Vormittags 10 Uhr, werden in dem Kaufmann **Geisenheimer**'schen Hause auf der **Striegauer Straße** hierselbst:
2 silberne Repetiruhren,
16 Stück dergl. Taschenuhren,
31 " Gehäuse und 21 Zifferblätter,
32 " Wanduhren,
24 " Zifferblätter dazu,
2 Schraubstöcke &c.,
ein Schreibpult,
eine kupferne Waage,
ein Pistol,
einige Farbewaaren &c.
gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.
Jauer, den 17. Dezember 1853.
Im Auftrage des Königl. Kreis-Gerichts:
Elsner.

6428. **Auktion der Brauerei-Geräthe.**
Durch die Kassirung der Brauerei zu Wahlstatt werden die vorhandenen Brau-Utensilien übrig und sollen dieselben am 11. Januar 1854 in gedachter Brauerei des Nachmittags 2 Uhr gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden veräußert werden. Unter den Geräthen befinden sich eine Brau-Pfanne, eine englische Malzdörre, eine kupferne Hopfenmaschine, zwei Bier-Bottige, ein Maischbottig und eine Anzahl Fässer, als ganze und halbe Achtel &c.
Das Wirthschafts-Amt zu Wahlstatt.
Anders.

Zu verkaufen oder zu verpachten.

6364. **Geschäfts-Verkauf.**
In einer größeren Kreisstadt Niederschlesiens soll ein im besten Betriebe befindliches, an der lebhaftesten Stelle des Marktes gelegenes **Colonial-Waaren-, Wein- und Cigarren-Geschäft** entweder mit dem Wohnhause verkauft, oder ohne dasselbe verpachtet werden. Reflectanden belieben Ihre Adressen bei der Expedition des Boten niederzulegen, wonach weitere Mittheilungen erfolgen sollen.

Anzeigen vermischten Inhalts.

6421. Mitleser zur **schlesischen Zeitung** sucht vom 1. Januar ab
A. Scholtz,
Schildauerstraße Nro. 70.

6412. Eine anständige alleinstehende Dame wünscht sich mit ganz soliden Ansprüchen bei einer stillen Familie in Pension zu geben. Hierauf Reflektirende werden freundlichst gebeten, ihre Adressen gefälligst in der Expedition des Boten abzugeben.

6321. Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mich in Jauer als **Maurermeister** etablirt habe, und bitte um geneigte Bauaufträge.
Jauer im Dezember 1853. **Vogt**, Maurermeister.
Meine Wohnung: Goldberger Vorstadt,
beim Wagenbauer Herrn Herrmann.



6427. Mit Gegenwärtigem gebe ich mir die Ehre hiermit anzuzeigen, daß ich in Jauer
eine Brückenwaagen-Fabrik
errichtet habe und bemüht sein werde, immer die möglichste Sorgfalt auf die Verfertigung meiner Waagen zu verwenden, so daß ich in Hinsicht ihrer Güte mit denen jeder andern Fabrik concurriren kann. Indem ich um geneigte Aufträge bitte, werde ich es stets eine meiner angelegentlichsten Bestrebungen sein lassen, Jeden reell und zur Zufriedenheit zu bedienen.
A. Gemsjäger.
Brückenwaagen-Fabrikant.

5985. Ein Kapitalist will sich bei einem **gut** rentirenden Geschäfte mit 8—10,000 rtl. betheiligen und werden Offerten an die „Expedition des Boten" portofrei erbeten.

6139. **Ehrenerklärung.**
Die der verw. Johanna **Neumann** geb. Köhler, von hier, von mir im Vorübergehen zugefügte grobe Beleidigung nehme ich laut schiedsamtlichen Vergleich als nicht erweislich zurück.
Voigtsdorf im Dezember 1853. **Karl Scharf.**

Verkaufs-Anzeigen.

6415. Aus freier Hand ist das **Haus** No. 90 in der Nieder-Vorstadt zu Kloster-Liebenthal, 2 Stuben, einen Keller und einen Stall enthaltend, zu verkaufen.
Näheres bei dem Eigenthümer.

6204 **Freibauerguts-Verkauf.**
Das im Niederdorfe zu **Spiller** gelegene zweispännige **Heidrichsche Bauergut**, wobei Acker und Gebäude im besten Zustande sind und Hartholz und Wiesen gehören, beabsichtigen die Erben den **28. Dezember** c. mit beliebigem Inventarium an Ort und Stelle zu verkaufen. Die näheren Bedingungen ertheilen die Erben zu Spiller und zu Reibnitz im Bauergute Nr. 1. (Heidrich.)

6409 **Neujahrs-Karten**
in größter Auswahl empfiehlt **Carl Klein.**

6407. **294** Stück Laubeichen sind sowohl im Ganzen, als in einzelnen Parzellen zu kaufen beim
Dominio Kleppelsdorf.

6416. Ein **Frachtwagen**, mit 4zölligen Rädern und eisernen Achsen, die Räder desselben noch ziemlich neu, steht zu verkaufen beim Schmiedemeister **Fuchs** in Lauban.

2793. Mein Lager **Rathenower Brillen**
empfehle ich Hülfsbedürftigen bestens.
Greiffenberg. **W. M. Trautmann.**

6419.

Muffs und Cachenez,
Manchetten, Fraisen, Kragen, Palatinen empfiehlt
Hirschberg. A. Scholtz, Schildauerstraße Nro. 70.

Kalender für 1854
in allen Gattungen, Größen und Preisen, sind in größter Auswahl bei A. Waldow in Hirschberg.

6183. Zum Feste erhalte ich täglich frisch,
ächte Dresdner Preßhefe,
welche sich bekanntlich des besten Ruf's in ganz Deutschland erfreut. Jedes Päckchen ist mit dem sächsischen Wappen und der Umschrift Dresden bezeichnet.
Jauer, Dezember 1853.
Louis Pleßner, gr. Kirchstr. Nr. 77.

Zwei Galandern sind zu verkaufen; eine mit 2 Papier-Walzen nebst Cylinder, die andere mit 2 eisernen Walzen, beide in gutem Zustande. Wo? sagt die Exp. d. B. [6417.

Neujahr-Rebus, Scherze und Witze
in größter Auswahl bei A. Waldow in Hirschberg.

6408. Gut abgelagerten **Aepfelwein**
empfiehlt H. Leder, Gastwirth zum blauen Himmel in Schmiedeberg.

5217. **Kalender für 1854**
empfiehlt in allen gangbaren Sorten billigst
W. M. Trautmann in Greiffenberg.

6436. Ein neuer, eleganter, leichter
Schlitten
steht zu verkaufen bei dem Schmiede-Meister Ulich vor dem Langgassenthore.

6441. Ein großes, starkes Pferd, brauner Wallach, fehlerfrei und fromm, 2 noch neue einspännige Schlitten sind zu verkaufen bei dem Böttcher-Meister Neumann.

6452. **Zu verkaufen**
ist ein moderner guter Mantel bei der verwittw. A. Schwabe vor dem Burgthor.

6420.

Mützen
in Biber, Astrachan, Düffel, Filz, Angora und Plüsch, sowie gestickte und gehäkelte Negligé-Mützchen, empfiehlt in größter Auswahl
Hirschberg. A. Scholtz, Schildauerstraße Nr. 70.

6437. Ein leichter beschlagener Schlitten mit Rehdecke steht zum Verkauf bei dem Gastwirth Tietze in Hermsdorf u. K.

Kauf-Gesuche.

5831. **Aepfel**
kauft fortwährend **E. Laband.**

4671. **Alle Sorten Aepfel**
kauft fortwährend
Carl Sam. Häusler.

6383. **Bettfedern**
werden gekauft bei A. Streit.

6169. **Kaufs-Anzeige.**
Altes Zinn, so wie alte Filzhüte kauft fortwährend zu den höchsten Preisen
Traugott Weiß.
Nr. 133 an der Salzbrücke in Herischdorf.

Miethgesuch.

6367. Einen noch gut klingenden Flügel sucht baldigst zu miethen Gastwirth Steipert in Lähn.

Personen finden Unterkommen.

6318. Tüchtige Maurergesellen nimmt an
Vogt, Maurermeister in Jauer.

Personen suchen Unterkommen.

6410. Ein Mädchen in gesetztem Alter sucht zu Neujahr eine Stelle, wo sie die Landwirthschaft erlernen kann. Nachweis in der Expedition des Boten.

Lehrlings-Gesuch.

6327. Einen gesunden starken Knaben nimmt als Lehrling der Sattlermeister Kretschmer in Warmbrunn.

Gefunden.

6456. Ein schwarzbrauner Wachtelhund hat sich im Bauergute Nr. 17 zu Wünschendorf bei Lähn eingefunden. Binnen acht Tagen melde sich daselbst der Verlierer, welcher den Hund gegen Erstattung der Insertions-Gebühren und Futter-Kosten zurück erhält.

Geldverkehr.

6450. Kapitale von 30, 50, 100, 130, 200, 500, 800, 1000, 1300, 2500 und 4000 Thlr. sind auszuleihen.
Commissionair G. Meyer.

6416. **500** bis **800** Rthlr. sind innerhalb des Kreises auf ein ländliches Grundstück bei pupillarischer Sicherheit sofort auszuleihen. Das Nähere in der Exped. d. Boten.

17,000 Thaler à 4½ % Zinsen sind im Ganzen, so wie in getrennten Posten (jedoch nicht unter 2000 Thlr.) bis zur Hälfte des Taxwerthes auf ländliche Grundstücke baldigst zu vergeben, welche bei pünktlicher Zinsenzahlung nie gekündigt werden.

6361. Näheres bei dem Commissionair
C. Nasselt in Striegau.

Einladungen.

6453. Zum 1. Weihnachtsfeiertage
2. Wintergarten-Konzert.
Anfang 3 Uhr Nachmittags.
Entrée: à Person 2½ sgr. Familien 5 sgr.
Mon-Jean.

6457. Zum Weihnachts-Abend Karpfen, Mohnklößel, und Warmbier bei Tschirch.

6438. Zum heiligen Abende giebts Karpfen und Warmbier im lange Hause.

6431. Sonnabend, als den heiligen Weihnachts-Abend, Warmbier im Kirchkretscham, wozu freundlichst einladet
W. Sturm.

6447. **Eunomia-Kränzchen** im Schießhause den 2ten Feiertag, Abends 7½ Uhr.

6422. Zum Tanzvergnügen auf den 2ten Feiertag ladet ein Ecke im Landhause.

6444. Zur Tanzmusik auf den zweiten Feiertag ladet in den Kretscham zu Cunnersdorf ein Scholz.

6429. Den 1. und 2. Feiertag
Konzert in den drei Eichen,
wozu ergebenst einladet Besecke.

6443. Einladung
zur Tanzmusik auf den zweiten Weihnachtsfeiertag nach Straupitz. Um zahlreichen Besuch bittet Döring.

6434. Zum 2. Weihnachtsfeiertage ladet zur Tanzmusik in die Dominial-Brennerei nach Schwarzbach ergebenst ein Strauß.

6454. **Konzert**
am 26. c., als den 2. Weihnachtsfeiertag, im „Schweizerhause zu Erdmannsdorf", unter Leitung des Musikdirigenten Herrn Elger, wozu ergebenst einladet Siecke.
Entrée wie gewöhnlich.

6433. Zum 2. Weihnachtsfeiertage, ladet zur Tanzmusik nach Neu-Schwarzbach ergebenst ein Strauß.

6446. Zu dem ersten Weihnachtsfesttage findet Nachmittags Concert-Musik in dem Saale der Gallerie statt. Das Kränzchen findet auf den zweiten Feiertag statt. Dies zur Benachrichtigung für die verehrlichen Mitglieder.
Peters, Pächter der Gallerie.

6412. Zum zweiten Weihnachts-Feiertage
Concert und Tanz Musik
in Nieder-Berbisdorf. Es ladet zu zahlreichem Besuch freundlichst ein Schilling, Brauer-Meister.

6451. Zum 2. Weihnachtsfeiertage ladet zur Tanzmusik nach Boberröhrsdorf ergebenst ein
Süßmann, Brauermeister.

6423. Den zweiten Feiertag Tanzmusik bei Legner in Ketschdorf.

6399. Konzert-Anzeige.
Dienstag, als den dritten Weihnachts-Feiertag,
Großes Konzert
in Wernersdorf bei Landeshut, ausgeführt von der Kapelle des Musik-Dirigenten Herrn Elger aus Warmbrunn.
Anfang des Konzerts Nachmittags 3 Uhr.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Zobel, Gastwirth.

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 22 Dezember 1853.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	3	20	—	3	10	—	2	20	—	2	10	—	1	4	—
Mittler	3	18	—	3	8	—	2	18	—	2	8	—	1	3	—
Niedriger	3	16	—	3	6	—	2	15	—	2	5	—	1	2	—

Erbsen: Höchster 2 rtl. 15 sgr. — Mittler 2 rtl. 12 sgr.

Breslau, den 20. Dezember 1853.
Spiritus per Eimer 13⅚ rtl. bez. u. Br.
Rüböl per Centner 13 1/12 rtl. bez., 13⅙ rtl. Br.

Cours-Berichte.

Breslau, 20. Dezember 1853.

Geld- und Fonds-Course.

Holländ. Rand-Dukaten	96	Br.
Kaiserl. Dukaten	96	Br.
Friedrichsd'or	—	—
Louisd'or vollw.	109¾	Br.
Poln. Bank-Billets	96½	Br.
Oesterr. Bank-Noten	87 11/12	Br.
Staatsschuldsch. 3½ pCt.	92¼	Br.
Seehandl.-Pr.-Sch.	—	—
Posner Pfandbr. 4 pCt.	104 1/12	Br.
dito dito neue 3½ pCt.	97	Br.
Schles. Pfdbr. à 1000 rtl. 3½ pCt.	97⅔	G.
Schles. Pfdbr. neue 4 pCt.	103¼	Br.
dito dito Lit. B. 4 pCt.	103 11/12	Br.
dito dito dito 3½ pCt.	97¼	Br.
Rentenbriefe 4 pCt.	98 11/12	Br.

Eisenbahn-Aktien.

Bresl.-Schweidn.-Freib.	118¼	Br.
dito dito Prior. 4 pCt.	97 7/12	Br.
Oberschl. Lit. A. 3½ pCt.	210¾	Br.
dito Lit. B. 3½ pCt.	179¾	G.
dito Prior.-Obl. Lit. C. 4 pCt.	98¼	Br.
Oberschl. Krakauer 4 pCt.	93⅓	Br.
Niederschl.-Märk. 4 pCt.	97½	Br.
Neisse-Brieg 4 pCt.	82¼	G.
Cöln-Minden 3½ pCt.	118¾	Br.
Fr.-Wilh.-Nordb. 4 pCt.	47¾	

Wechsel-Course. (d. 19. Dez.)

Amsterdam 2 Mon.	141 11/12	G.
Hamburg k. S.	151	Br.
dito 2 Mon.	150	Br.
London 3 Mon.	6,17⅙	
dito k. S.	—	Br.
Berlin k. S.	100 11/12	G.
dito 2 Mon.	99	

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.